(Zweites Blatt.

# Thorner Zeitung.

**Nr. 262.** Donnerstag, 7. November **1895.**

## Orleans.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

Unter den großen Namen des Nationalkrieges nimmt auch der Name „Orleans“ einen hervorragenden Rang ein; die Gefechte und Schlachten bei Orleans waren mit entscheidend für den Fall von Paris, für den endlichen Triumph der deutschen Sache.

Die Franzosen in ihren Illusionen hatten mit dem Namen „Orleans“ allerlei mehr als kühne Hoffnungen verbunden; in Orleans endete im Mittelalter der Siegeszug der Engländer, konnte es den Deutschen nicht ebenso ergehen? Von Orleans aus sollte der Hauptstoß zum Entsatz des belagerten Paris erfolgen.

Wie bekannt, war nach der Katastrophe von Sedan der energische Advokat Leon Gambetta die Seele der republikanischen Regierung geworden. Seinem nimmermüden Feuereifer gelang es, in wenigen Wochen 600 000 Mann und 1 400 Kanonen auf die Beine zu bringen, dazu kamen noch diverse Tausend Freischärler, dazu kam auch der wieder wachsende Muth der französischen Bevölkerung, die aus ihrer offenkundigen Feindseligkeit und ihrem bitteren Haß gegen die deutschen Soldaten kein Hehl machte.

Schon im September sammelten sich bei Orleans starke französische Truppenmassen, gegen die zu Anfang Oktober der bayerische General von der Tann mit dem ersten bayerischen Armeekorps, der 22. preußischen Infanteriedivision und der Kavalleriedivision vorrückte. Nach nicht sehr erheblichen Gefechten besetzte er am 11. Oktober Orleans selbst und behauptete es in den nächsten Wochen bis in den November hinein.

In der Zwischenzeit kämpfte, nach der Kapitulation von Straßburg, General von Werder siegreich gegen die von Lyon aus vorrückenden neuformierten französischen Truppen, sowie gegen die Freischärler, zu deren Führung in völliger Verkennung der Verhältnisse der italienische Patriot Garibaldi herbeieilte, auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze. Die Werderschen Truppen besetzten Dijon und Vasoul und nahmen zugleich gegen die Franzosen in Belfort Stellung.

Vor Paris kam es zum Oktober-Ausgang zu den blutigen Gefechten von Le Bourget, Ehrentage der preußischen Garde. Inzwischen waren von den deutschen Cernirungstruppen um Paris wiederholt Kolonnen gegen die in weiterer Entfernung um Paris überall auftauchenden Franzosen ausgesandt, welche zwar ein weiteres Vorrücken dieser feindlichen Korps erfolgreich hinderten, aber doch, weil zu schwach, nicht die völlige Vernichtung herbeizuführen vermochten.

Da, zur rechten Stunde, fiel Metz, und die vor der starken Moselfestung liegenden Armeekorps wurden nunmehr frei. Zunächst fand eine neue Eintheilung der Truppenkorps statt. Das 1., 7., 8. Armeekorps und die 3. Kavallerie-Division traten als erste Armee unter den Oberbefehl des Generals von Manteuffel. Dieser erhielt Nordfrankreich zugewiesen, um von dort her einen Entsatz von Paris zu vereiteln. Es gelang ihm das später durch den Sieg von Amiens.

Das 2., 3., 9., 10. Armeekorps und die erste Kavallerie-Division wurden als 2. Armee wiederum ihrem bisherigen ruhmgekrönten Führer, dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen unterstellt. Seine Aufgabe war, die Franzosen an der Loire zu schlagen, wo General von der Tann zwar immer noch Orleans besetzt hielt, aber viel zu schwach war, seinen Gegnern ernstlich die Spitze zu bieten.

Vor Paris lagen die 3. Armee unter dem Kronprinzen von Preußen, sowie die 4. Armee unter dem Kronprinzen Albert von Sachsen.

Gambetta hatte zum Oberbefehlshaber der Truppen südlich der Loire, der französischen Hauptarmee den General Ourelle de Paladines ernannt. Unter diesem befehligten General Chanzy, der beste französische General, welcher 1870/71 den Deutschen im Felde gegenübergestanden hat. Chanzy war gleich bedeutend als General, wie als militärischer Organisator, es erkennt das auch Niemand geringer an, wie unser Moltke.

Die Zahl der französischen Truppen von Orleans war schon bis auf 100 000 angeschwollen, General von der Tann hielt trotzdem die Stadt besetzt. Die jungen französischen Soldaten hatten guten Muth, aber geringe Ausbildung, vor allem auch zu wenig geschulte Offiziere. Sie hätten sonst den schwachen deutschen Streitkräften anders mitspielen können und ein Vormarsch gegen Paris wäre kaum aufzuhalten gewesen; wenn auch inzwischen neue Truppen aus Deutschland auf dem Kriegsschauplatze eingetroffen waren, so war doch auch der Bedarf in Folge der allenthalben auftauchenden feindlichen Kolonnen ein bedeutender.

General von der Tann mochte hoffen, sich in Orleans bis zum Eintreffen von Verstärkungen aus der Armee des Prinzen Friedrich Karl von Metz halten zu können, aber obgleich die deutschen Truppen in Eilmärschen von Metz nach Westen abrückten, war der weite Weg nicht so schnell zu meistern.

Die Witterung war ungünstig, die Straßen schlecht, die Einwohner feindselig, das Alles gab Aufenthalt, während Gambetta immer mehr Truppen bei Orleans anhäufte. Er ertheilte auch im Anfang November den Befehl, vorzurücken, und Orleans den Deutschen wieder abzunehmen.

General von der Tann durfte es nicht auf einen Verzweiflungskampf mit seinen schwachen Kräften ankommen lassen; er konnte eingeschlossen werden in der feindlich gesinnten Stadt und seinen Gegnern stand dann der Weg auf Paris zu offen.

So wichtig auch Orleans für die Deutschen war, wichtiger war die Verhinderung des Vormarsches auf Paris; eine größere Kavallerierekognoszierung stellte die Gefahr einer Einschließung durch die Franzosen als sehr drohend hin, Zeit war nicht mehr zu verlieren, und so räumten die Deutschen Orleans.

Keineswegs aber sollte dieser Rückzug den Charakter einer Flucht gewinnen, und so wandte sich General von der Tann nach Nordwesten und nahm bei dem Dorfe Coulmiers Aufstellung, wo die Franzosen am weitesten vorgedrungen waren.

Es standen nur 20 000 Deutsche gegen mindestens 70 000 Franzosen, in langer, dünner Linie waren die Bayern auseinandergezogen, um eine Ueberflügelung durch die Rothhosen zu verhüten.

Bis Nachmittags 4 Uhr dauerte der Kampf, in welchem die Deutschen 800 Mann, die Franzosen aber das Doppelte verloren. Die Lage wurde kritisch, da die Franzosen mit neuen, eben eingehenden Truppenmassen die Rückzugslinie der Deutschen abzuschneiden drohten.

General von der Tann befahl hierauf den Rückzug auf Artenay, eine Verfolgung durch die Franzosen fand überhaupt nicht statt. Der französische Oberbefehlshaber, der seinen Leuten hinsichtlich ihrer militärischen Fähigkeiten nicht ohne Grund mißtraute, nahm bei Orleans eine befestigte Stellung ein, zu gleicher Zeit weitere Verstärkungen abwartend.

Obgleich also von einer Deutschen Niederlage gar keine Rede sein konnte, sondern nur von einem wohlgeordneten kurzen Rückzuge — in der Hauptsache nahmen die Franzosen nur die in Orleans befindlichen verwundeten und kranken deutschen Soldaten gefangen, wurde das Gefecht von Coulmiers von den Franzosen doch als ein großer Sieg bezeichnet.

Der Chauvinismus überstieg wieder einmal alle Grenzen, in Paris, wie in den Prnvinzen bezeichnete man die Vernichtung aller Deutschen in kurzer Zeit als etwas Selbstverständliches, ein neues großes Ringen mußte entscheiden, wer da Recht hatte, und schon einen Monat später fielen die eisernen Würfel zu unsern Gunsten.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank, in Thorn.



## Wer wird siegen?

Original-Roman von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten. — Uebersetzungsrecht vorbehalten.)
(Schluß.)

„Sie thut recht daran, — es findet sich in ihrem großem Hause wohl später ein Kämmerchen, wo die junge Frau ihre Pflicht fortsetzen kann.

Der Notar hatte diese Worte sehr ernst gesprochen.

„Ich danke Ihnen von Herzen für diese Zurechtweisung, Herr Notar,“ sagte Georg bewegt, „Sie treffen stets das Rechte, da ich selbstverständlich meinen braven Peter bei mir behalten will, aber eine Bitte noch, sprechen Sie nicht zu hart mit meiner Braut.“

„Bewahre, ich will sie doch nicht mit Grobheiten regalieren, junger Herr! — Geh' der Dame zart entgegen, Du gewinnst sie auf mein Wort, sagt ja wohl ein gewisser Göthe, seien Sie ohne Sorge, ich habe ihre hübsche Braut schon zu sehr in mein verknöchertes Juristenherz geschlossen. Aber mein Wort muß ich doch unter allen Umständen halten.“

Und er hielt sein Wort. Wie er's angefangen, war Georg ein Räthsel, das ihm erst am Hochzeitstage gelöst wurde. Hellmann hatte nämlich in der Chatulle eine Art Tagebuch der verstorbenen Frau Kamp gefunden, dessen Inhalt ihm einen tiefen Einblick in die Seele der Unglücklichen gewährt hatte. Es war eingesiegelt und an ihn adressirt, also für ihn bestimmt gewesen.

Sie enthüllte dem alten Freund darin ihr ganzes, von Enttäuschungen, Seelenqualen und Irrthümern zusammengesetztes Leben und schonte sich selber nicht mit Vorwürfen härtester Art, die auch nicht immer unverdient gewesen. Das furchtbarste Bekenntniß lag in dem Selbst-Vorwurf, daß sie nach der Geburt des eigenen Kindes den Stiefsohn doppelt gehaßt und ihm den Tod gewünscht habe, und in der Gewissens-Angst, das Ende des Gatten mit herbeigeführt oder doch beschleunigt zu haben, indem sie ihm die von Vogler bereiteten Tropfen allabendlich in seinen Nachtrunk gegossen, um den ungeberdigen Mann wenigstens für die Nacht zu beruhigen. Damit habe Vogler ihr später gedroht, wenn sie sich seiner Macht habe entziehen wollen.

„Armes, unglückliches Weib,“ murmelte der Notar bei dieser Stelle, „jetzt wird mir alles klar, was mich oft mit Zorn und Verachtung gegen sie erfüllte. Wie viel Reue und Elend würde sich Mancher ersparen, wenn er in der Wahl seiner Freunde, denen er sein Haus öffnet, vorsichtiger wäre.“

Der Schluß des Tagebuchs lautete:

„Ihnen, mein verehrter Herr Notar, den ich stets als ehrenhaft erkannt habe, vertraue ich, wenn der Tod mich von einem qualvollen Leiden erlöst, meine arme Dorothee an. Stehen Sie ihr mit Rath und That bei, auf daß sie keinem bösen und eigennützigen Menschen in die Hände fällt. Zeigen Sie ihr, wenn ein solcher Fall eintreten sollte, dieses Buch, damit sie meine letzten Wünsche kennt und sich von Ihnen rathen und leiten läßt. Er soll ihr ein Gesetz und so sein, als ob ichs ihr selber befohlen hätte, weil ich weiß, daß Ihr Rath stets klug und zu ihrem Besten ist.“

Mit diesem Buch in der Hand hatte der Notar freilich leichtes Spiel gehabt, das junge Mädchen gefügig zu machen, weil sie um nichts in der Welt den letzten Geboten der geliebten Todten ungehorsam gewesen wäre und ihr Grab mit Undank entweiht hätte.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Nach und nach erst hatte sich in der Stadt und Umgegend das Gerücht verbreitet, daß auch Mathias Vogler auf der Flucht ergriffen sei und schon geraume Zeit im Gefängniß sitze. Man wußte ja jetzt, daß Georg Kamp in Folge eines späteren Testaments seiner verstorbenen Stiefmutter zum Erben des väterlichen Hofes ernannt und auch schon als solcher gerichtlich bestätigt worden sei, wodurch indeß seine Unschuld an dem Tode seines Stiefbruders noch nicht erwiesen worden.

Die Untersuchung wurde sehr geheim geführt und brachte auch ohne ein Geständniß des Angeklagten soviel Beweismittel, daß die Aussage der alten Frau Haas in allen Punkten genau stimmte. Es war die gewohnte Geschichte bei Verbrecher-Gemeinschaft: Die Hölle wurde uneins. Ohne sie mit einander in Berührung zu bringen, verstand es der geschickte Untersuchungsrichter ihre gegenseitigen Aussagen ins Feld zu führen und die schlauen Complicen aus ihrer Reserve zu locken. Selbst der vorsichtige Vogler verlor seine Ruhe und erging sich in Schmähungen und Beschuldigungen seines Helfershelfer, während Bielstock ihm die ganze Schuld zuschob und sich als den armen Verführten und Betrogenen hinstellte, der zuletzt nur durch seine Brille gesehen, und es fest geglaubt habe, daß Georg Kamp seinen Bruder ins Wasser geworfen habe.

Als im Januar des neuen Jahres das Geschworenen-Gericht zusammentrat, kamen auch diese beiden Galgenvögel, wie der Notar Hellmann sie nannte, vor die Schranken, wobei auch der Kutscher, der jene Nachtfuhre mit der unglücklichen Frau Kamp gemacht hatte, als Zeuge fungirte. Als die protokollarische Aussage der Mutter Haas, die durch ihre Krankheit am persönlichen Erscheinen verhindert war, zur Verlesung kam, wobei die niederträchtige Handlungsweise des Hauptverbrechers gegen die alte, beschränkte, in den dürftigsten Verhältnissen lebende Frau von dem Präsidenten in schärfster Weise gegeißelt wurde, da ging ein Ruf der Entrüstung und des Abscheu's durch das ganze Haus.

Vogler fühlte zum ersten Male mit Entsetzen, daß ihm sein Leugnen nicht helfen konnte und verlor seine sichere Haltung. Er knikte zusammen, sein Gesicht wurde aschfahl, und als sein Vertheidiger erklärte, angesichts des Ganges der Verhandlung auf jedes weitere Wort zu seinen Gunsten vezichten zu müssen und ihn nur der Gnade seiner Richter zu empfehlen, da wars dem verhärteten Verbrecher, als fühle er ein kaltes Eisen im Nacken.

Nach dem Wahrspruch der Geschworenen wurde er zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und lebenslänglichem Ehrverlust verurtheilt, während Bielstock wegen Falscheides und Beihülfe zu verbrecherischen Handlungen drei Jahre Zuchhaus und zehn Jahre Ehrverlust zuerkannt wurde.

So war der Gerechtigkeit Genüge geschehen und Georg Kamps Ehre glänzend rein hergestellt!

* * *

Wir haben nur noch wenig hinzuzufügen.

Am selben Abend des verhängnißvollen Tages, an welchem die beiden Verbrecher verurtheilt worden waren, fand Mutter Bierschenk die lahme Frau Vogler todt in ihrem Lehnstule, ein Schlagfluß hatte sie getödtet.

Daß Mutter Bierschenk aus einiger Entfernung die Frau Bielstock aus dem Voglerschen Hause hatte kommen sehen, aus Furcht, auch vors Gericht zu müssen, verschwieg sie. In der That hatte die edle Gattin des verurtheilten Bielstock ihrer Leidensschwester einen Besuch gemacht, um ihr die Verurtheilung Voglers mitzutheilen, was die gelähmte Frau jedenfalls so sehr erschreckt, daß ein Schlagfluß sie rasch getödtet hatte.

Seltsam war's freilich, daß man weder Geld noch Werthpapiere in ihrem Nachlasse fand und folglich annehmen mußte, daß Matthias Vogler alles mitgenommen und sie ganz mittellos zurück gelassen hatte, ein Factum, das sein Conto noch schwerer belastete. Vielleicht wäre es anders gekommen, wenn Mutter Bierschenk gesprochen hätte. Sie that nichts und so ruht das Geheimniß bei der Todten deren Grab kein Erinnerungszeichen schmückt.

Nur wer im Leben Liebe säet, wird auch im Tode noch Liebe ernten.

Im Kamphofe herrschte schon nach wenigen Monaten die gute Dorothee als Gebieterin, worüber sich die Armen in Rundheim am meisten freuten.

Peter Haas erhielt eine Art Ober-Aufseherstelle und seine Mutter ein Kämmerlein, wo sie sich der besten Pflege erfreute. So etwas, meinte selbst der Neid, könnte nur eine Frau wie Dorothee fertig bringen.

„Weil sie ein goldenes Herz hat,“ sagte der beste Freund des Hauses, der gute Notar Hellmann, „die Schatten der todten Eltern umschweben segnend den Kamphof, sie wissen, daß Recht und Gerechtigkeit gesiegt haben und die versöhnende Liebe unter diesem Dache fortan walten wird.“

Das war sein Trinkspruch bei dem Hochzeitsmale und dann hielt er sein Versprechen und tanzte den ersten Walzer mit der jungen, blühenden Frau, was er als Freund für sein gutes Vorrecht erklärte.

Ja, das Recht hat gesiegt und der Kamphof noch nie so viel Freude, so vielen aufrichtigen Jubel gesehen als an diesem Tage, wo die finsteren Geister daraus verschwunden waren und ein neuer Morgen des Glücks helleuchtend über ihm aufgegangen war.

— Ende. —

## Bekanntmachung.

**Die Staats- und Gemeindesteuern für das 3. Vierteljahr — Oktober bis einschließlich Dezember — 1895/96 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 16. November d. J.** an unsere Kämmerei-Nebenkasse zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenanten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 28. Oktober 1895. (5012)

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Ein zur Aufnahme von ca. 50 Schülern geeignetes, innerhalb der Umwallung belegenes Zimmer mit einer Grundfläche von mindestens 36 qm nebst hinlänglich großem Hofraum und den erforderlichen Bedürfnißanstalten wird vom 1. April 1896 zu miethen gesucht. (4090)

Gefällige Angebote wolle man uns **bis zum 15. November d. Js.** einreichen.

Thorn, den 25. Oktober 1895.

**Der Magistrat**

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1500 Ctr. oberschlesische **Kesselkohlen** für die städtische Kläranstalt soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Stadtbauamt II zur Unterschrift aus und sind daselbst auch gegen eine Gebühr von 50 Pfg. erhältlich. Schriftliche Offerten, in welchen zum Ausdruck gebracht ist, daß dieselben auf Grund dieser vom Submittenten unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind, sind bis zum

**Sonnabend, den 9. November cr., Vormittags 11 Uhr**

in geschlossenem Couvert mit entsprechender Aufschrift im Stadtbauamt II abzugeben.

Thorn, den 2. November 1895. (4185)

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Der auf dem Grabenterrain zwischen dem städtischen und dem an den Bauunternehmer **Bock** vermietheten Lagerplatz belegene Lagerplatz von 53 Mtr. Länge und 31 Mtr. Breite soll von sogleich bis 1. April 1898 vermiethet werden und werden Miethslustige aufgefordert, ihre Angebote an jährlichem Miethszins schriftlich bis zum

**15. November d. Js, Mittags 12 Uhr,**

in unserem Bureau I einzureichen.

Die Miethsbedingungen liegen ebendort zur Einsicht aus.

Thorn, den 25. Oktober 1895. (4075)

**Der Magistrat.**

Bei der Aufnahme der Gasmesserstände, die **jeden** Montag durch den Gasanstaltsboten stattfindet, hat derselbe

**jedem Gasabnehmer**

einen Zettel zu übergeben, auf dem der Stand des Gasmessers genau angegeben sein muß.

Wir ersuchen alle Gasabnehmer auf Grund dieses Zettels sich überzeugen zu wollen, daß die Aufnahme richtig ist u. etwaige Differenzen oder die **Nichtabgabe** eines Zettels unserer Gasanstalt — am besten schriftlich — anzeigen zu wollen. (4087)

**Der Magistrat.**

Ein zweisitziges

**Aborthaus**

Fachwerk mit Bretterbekleidung ist in unserer Gasanstalt **zu verkaufen.** (4186)

Thorn, den 4. November 1895.

**Der Magistrat**

## J. Biesenthal,

Heiligegeiststrasse 12.

**Billigste Bezugsquelle**

für sämmtliche Sorten

**Kleiderstoffe**

besonders in schwarz.

**Leinen-Waaren,**

speciell:

**Schlef. Halb- und Reinleinen, Bettbezüge, Bettinletten, Bettdrilliche.**

**Fertige Bettlaken, Bettdecken rc. Gardinen, Läufer, Teppiche, Tischdecken, Handtücher, Flanelle.**

**Tricotagen**

**für Herren, Damen u. Kinder.**

**Fertige Wäsche**

**zu unerreicht billigen Preisen.**

**Streng reelle Bedienung,** weil jedes Stück in deutlich lesbaren Zahlen den Verkaufspreis anzeigt, mithin jede Uebervortheilung ausgeschlossen ist. (3387)

**Beerenweine, Birkensaft, Obstweine**

sollte sich jeder Gartenbesitzer, jede Hausfrau selbst bereiten. Vortreffliche Anweisung dafür giebt **Quensells**

**Anleitung z. Weinbereitung**

aus Obst-, Beeren- und Birkensaft, sowie zur **Herstellung verschiedener Fruchtsäfte.** Preis nur **60 Pfg.**

Zu beziehen durch den **Verlag der Dresdner Landwirthschaftl. Presse in Dresden-Blasewitz** oder durch die **Buchhandlung** von **Walter Lambeck.**

Durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck-Thorn** zu beziehen:

## Krieg u. Sieg 1870|71.

Ein Gedenktag

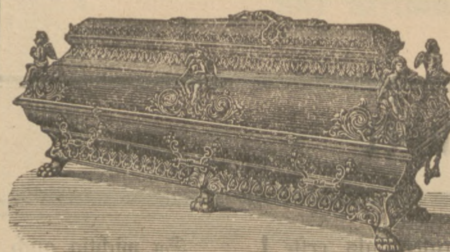
herausgegeben von

**Dr. J. von Pflugh-Harttung,**

Königl. Archivar im Geh. Staats-Archive.

**Eleg. geb. 6 Mk.**

„**Das ist ein grossartiges Werk**“, so lautet die Recension eines grossen Blattes. „Sein ganzer Inhalt hat auf mich einen gewaltigen Eindruck gemacht. Ist doch manches Gedenkbuch an den grossen Krieg erschienen, **doch keins kommt diesem gleich.** In diesem Werke durchlebt man noch einmal den grossen Krieg in seiner vollen Wirklichkeit. **Ich bin begeistert von dem Buch und freue mich, dasselbe zu besitzen**“ (3951)



**Metall- u. Holzsärge**

**in allen Formen und Größen,** sowie deren Ausstattung offerirt bei vorkommenden Todesfällen zu den allerbilligsten Preisen die

**Bau- und Möbeltischlerei**

von

**A. Schröder,**

**Koppernikusstr. 30.**

**Dampf-Wasch-Waschine „Viktoria!“**

Die beste und billigste der Welt, praktisch und unentbehrlich für jeden Hausstand, verwendbar auf jeden Kochheerd. Zu haben bei

**C. Schluroff, Klempnermeister,**

**Heiligegeiststraße.**

Auch sind dieselben leihweise zu haben. (4173)

## *J. Skalski, Thorn,*

**Neustädter Markt 24,**

**Herren-Garderoben u. Maaß-Geschäft**

empfiehlt

**Hohenzollern-Mäntel**

mit Glocken-Pelerine, aus Prima-Tuch, mit reinwollenem Lammfutter, fertig oder nach Maaß, à 38 Mk.

| | | |
|---|---|---|
| Herren-Pelerinen-Mäntel | von Mk. | 21,00 an. |
| „ Winter-Paletots | „ „ | 13,00 „ |
| „ Joppen von . . . | „ | 8,00 „ |
| „ Schlafröcke von . . | „ | 10,50 „ |
| „ Anzüge von . . . | „ | 14,00 „ |
| „ Beinkleider von . . | „ | 4,50 „ |

(4161)

**Schüleranzüge**

in sehr dauerhafter Qualität von 7, 7,50 bis 15,00 Mk.

Kindermäntel v. 4,50 Mk., Kinderanzüge v. 3,50 Mk. an.

Fracks werden für 2 Mark verliehen.

**5 500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.**

Berliner

## Pferde-Lotterie.

Unwiderruflich

**Ziehung am 8. u. 9. November 1895**

in **Berlin**

**Ohne Verlegung der Ziehung.**

**Ohne Reducirung des Lotterieplanes.**

Bestellungen auf Loose à **1 M.**, 11 Loose = 10 M., Porto und Liste 20 Pf. sind auf Postanweisungen an das Bankgeschäft

**Carl Heintze,**

**Berlin W., Unter den Linden 3**

zu richten.

Das Comité. I. A.

Graf A. v. Bismarck. Frhr. v. Buddenbrock.

| | | Gewinne im Werthe | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | a | 30 000 | = | 30 000 | M. |
| 1 | a | 25 000 | = | 25 000 | „ |
| 1 | a | 15 000 | = | 15 000 | „ |
| 1 | a | 12 000 | = | 12 000 | „ |
| 1 | a | 10 000 | = | 10 000 | „ |
| 1 | a | 8 000 | = | 8 000 | „ |
| 1 | a | 7 000 | = | 7 000 | „ |
| 1 | a | 5 500 | = | 5 500 | „ |
| 1 | a | 5 000 | = | 5 000 | „ |
| 1 | a | 4 500 | = | 4 500 | „ |
| 1 | a | 4 000 | = | 4 000 | „ |
| 2 | a | 3 500 | = | 7 000 | „ |
| 5 | a | 3 000 | = | 15 000 | „ |
| 2 | a | 2 500 | = | 5 000 | „ |
| 4 | a | 2 000 | = | 8 000 | „ |
| 3 | a | 1 800 | = | 5 400 | „ |
| 3 | a | 1 200 | = | 3 600 | „ |
| 500 | Münzen a | 100 | = | 50 000 | „ |
| 1000 | do. a | 20 | = | 20 000 | „ |
| 4000 | do. a | 5 | = | 20 000 | „ |
| 5530 | Gewinne zus. | | | 260 000 | M |

Loose werden auch gegen Nachn. od. Briefmarken versandt!

**5 500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.**

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

**Versicherungsbestand am 1. September 1895: 685⅕ Millionen Mark.**

**Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276⅓ Millionen Mark.**

**Vertreter in Thorn: Albert Olschewski,** Schulst. 20, I (Bromb. Vorst)

**Vertreter in Culmsee:** C. v. Preetzmann. (62)

Prospecte gratis und franco.

## Adressbuch

**der deutschen Maschinen-Industrie, Eisen-, Stahl- und Metall-Werke, Ausgabe 1895|96**

enthaltend: Firmen-, Orts-Verzeichniss, Fach-Register, Bezugsquellen-Anzeiger

**ca. 1300 Druckseiten. Preis eleg. gebd. 20 Mk.**

**Verlag von Friese & von Puttkamer in Dresden.**

(3949)

Zu beziehen d. jede Buchhandlung.

**Mehrere junge Leute**

finden **frdl. Logis m. Beköstigung.**

J. Köster, Bäckerstr. 23.

**2 möbl. Zimmer**

mit Entree und Burschengelaß in II, Etage, sind von sofort zu vermiethen bei

**J. Kurowski, Neustädt. Markt.**

## *Gelegenheitskauf!*

Ein großer Posten **Anzug- und Paletotstoffe** in Cheviot und Kammgarn, bester Qualitäten ist mir von einer großen Fabrik zum Verkauf überwiesen, weshalb solche meterweise **zu Fabrikpreisen** abgebe.

Thorn. **B. Doliva.** Artushof. (3747)

Wir offeriren unsere (2980)

**Dachpappen-, Theer- u. Asphalt-Produkte:**

**aus den besten Rohstoffen hergestellt von unserer eigenen Fabrik zu Fabrikpreisen.**

**Gebr. Pichert, Thorn-Culmsee,**

**Kohlen-, Kalk- und Baumaterialien-Handlung und Mörtelwerk.**




**Einzige Niederlage bei:**

**B. Hozakowski, Thorn,**

Brückenstr. 28 (vis-à-vis „Schwarzer Adler“).

## Alters- und Kinder-Versorgung

gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen bei der **Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin W. 41.** Die seit 1838 **unter besonderer Staatsaufsicht** bestehende Anstalt zahlt z. B. i50 Jährigen 6 ¾ %, 60 Jährigen 9 %, 70 Jährigen 13⅔ % Rente.

**Dividendenberechtigung. Vermögen 89 Millionen Mark.**

Prospekte und nähere Auskunft bei Herrn **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse 6, I., Herrn **Benno Richter,** Stadtrath in **Thorn.**



Bestes Wasch- und Bleichmittel

**Naphta-Seife,**

d. G. M. g.

**reinigt die Wäsche lediglich durch Kochen ohne zu reiben.**

Zu haben in den meisten Drogen- und Seifen-Geschäften

**van Baerle & Sponnagel,**

**Berlin N 31.**

(4503)

Probe-Packete von 3—, Mk. an franco, Wiederverkäufer gesucht. Niederlagen in **Thorn** bei J. G. Adolph und Anders & Co.

## J. Rysiewski,

**Gr. Mocker, Mauerstr. 16.**

**Reell. Verkaufe von heute ab: Billig.**

**Petroleum**

**à Liter 18 Pf.,**

**b. Abnahme v. 5 Ltr. à L. 17 Pf.**

**Kartoffelmehl à Pfd. 15 Pf.**

**1 ganzes Packet Glanzstärke** (Inhalt 4 Päckchen) **15 Pf.**

**Salz**

bei Abnahme v. 5 Pfd. **für 45 Pf.**

**Reisstärke I Pfd. 28 Pf.**

**Reis I 3 Pfd. 50 Pf.**

**Reis II 3 Pfd. 40 Pf.**

**Schwedische Streichhölzer**

das Packet **8 Pf.**

**Billig.** Vorstehende Waaren sind von vorzügl. Qualität **Reell.**

u. dürften i. Preise concurrenzlos dastehen.

Gleichzeitig empfehle meine

**Restauration,**

in welcher **nur gute unverfälschte Getränke** verabfolgt werden.

**Vorzügliches Bier** stets frisch vom Faß.

Streng reelle Preise u. aufmerksame Bedienung zusichernd, bitte um gefl. Zuspruch. (3986)

**J. Rysiewski,**

**Gr. Mocker, Mauerstraße 16.**

**Geschäftsverlegung.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein

**Uhren-, Gold-, u. Silberwaaren-** sowie **optisches Lager und Reparatur-Werkstätte**

von der Heiligegeiststraße nach

**Mellin-Straße Nr. 95**

vis-à-vis **der Apotheke** verlegt habe.

Um freundlichen Zuspruch bittet

**Otto Thomas**

Uhrmacher. (3717)

**Dr. Clara Kühnast,**

**Elisabethstraße 7**

**Zahnoperationen Goldfüllungen. Künstliche Gebisse.** (4176)

**H Schneider,**

**Atelier für Zahnleidende.**

**Breitestr. 27,** (1439)

**Rathsapotheke.**

**6000 Mark**

hat die **allgemeine Ortskrankenkasse zu Thorn** gegen 4½ % zur ersten Hypothek **zu vergeben.**

Reflektanten wollen sich beim Rendanten in den Dienststunden melden.

(4193) **Der Vorstand.**

**Ia Laubsägeholz,**

sowie (5005)

**Laubsäge-Utensilien,**

u. A. neu,

**gepr. Relief-Vorlagen**

empfiehlt billigst **Gustav Moderack,**

**jetzt Gerechtestr Nr. 16.**

**Formulare**

**zur An- u. Abmeldung**

bei der

**Ortskranken-Kasse**

sind vorräthig in der

**Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.